

Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **15 (1942-1943)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Index und Grossbetriebe

Laut Radiomeldung soll ein „Fraueli“ gesagt haben, Index sei das was steigt. Sicher ist, daß die gemeldeten Indexzahlen von ganz bestimmten Voraussetzungen ausgehen, und ganz bestimmte Lebensverhältnisse umschließen. Es dürfte deshalb von Interesse sein, festzustellen, wie sich z. B. die Indexzahlen für Lebensmittel in einem größeren Betriebe (Kinderheim) darstellen.

Auf Grund einer genauen Feststellung, die ein Heimleiter durchführte, wurden folgende Zahlen ermittelt:

1939 =	100
1940 =	123
1941 =	148

Die Kosten für den reinen Lebensunterhalt sind also um beinahe 50% gestiegen, wobei zu beachten ist, daß sich in einer Großküche die Erhöhung einzelner Lebensmittelpreise nicht gleich auswirkt wie in einer Privatküche. Die Einführung fleischloser Tage verbilligte einerseits die Lebenshaltung, während andererseits die Beschaffung teurer Ersatzprodukte für Teigwaren, Gries u.s.w. dieselbe zwangsläufig erhöhte. Es steht fest, daß auch dann, wenn die Lebensmittelpreise nicht erhöht worden waren, dennoch mit vermehrten Ausgaben für diesen Ausgabeposten gerechnet werden mußte, weil an Stelle von Reis, Gries, Haferprodukten u.s.w. zur Ergänzung vielfach Ersatzprodukte teurer Konvenienz herangezogen werden müssen.

Während Zinsen u.s.w. bisher keine Mehrbelastung brachten, die Lohnausgaben erst jetzt merklich zu steigen beginnen, ist bei den Posten Unterhalt der Gebäude und der Mobilien mit z. T. hohen Mehrauslagen gegenüber früher zu rechnen, weil jede Arbeit dieser Art weit höhere Mittel als noch 1939 erfordert.

An Stelle der einst billigen Kohle tritt die Elektrizität und erhöht den Posten für Heizung, Warmwasserbeschaffung u.s.w. Die Totalausgaben exkl. ordentliche Abschreibungen erhöhten sich im folgenden Verhältnis:

1939 =	100
1940 =	112
1941 =	114

Bei aller Sparsamkeit und vollem Einsatz erhöhte sich der Index also um 14, dies trotzdem überall dort eingehend gespart wurde, allwo ohne Schaden gespart werden konnte.

Eine Nachprüfung der Zahlen pro 1942 (probe-weise) ergab, daß sich das laufende Jahr wohl am schärfsten „verteuert“. Dabei konnten die Pensionspreise erst um 10% erhöht werden. Man könnte den Einwand erheben, daß dadurch lediglich der „Gewinn“ etwas herabgedrückt würde. Es ist aber zu beachten, daß obige Feststellungen

in einem Betriebe gemeinnütziger Art gemacht wurden, in dem von eigentlichem Gewinn überhaupt nie die Rede sein konnte. Auch Privatheime kennen einen „Gewinn“ im eigentlichen Sinne kaum mehr, und das Wort „Verlust“ wird ihnen allmählich weit geläufiger. Wie sehr sich aber die Kinderheime selbst oft das „Leben erschweren“ ergibt sich aus einer Feststellung, daß es immer noch Heime gibt, die die Notlage der Zeit, die zwangsweise manches Heim auch in eine solche hineinmanövrieren muß, ausnützen, in dem sie keine Preis erhöhungen eintreten lassen, von Reserven zehren, sonst irgendwie abbauen, ihre Landwirtschaft stark heranziehen, alles in der Hoffnung, dadurch sich eine Sonderposition zu schaffen. Andernorts, wo die Möglichkeit billigen Lernpersonals u.s.w. vorhanden ist, macht man dieselbe Erfahrung. Wenn nicht gerade jetzt eine vernünftige „Pensionspreispolitik“ bei uns Platz greift, (die die krassesten Fälle ausmerzt, aus Solidarität zu den andern) erleben wir es, daß mit der Zeit ein Teil unserer gut geführten Heime versackt, und ein paar „Schlaue und durch das Schicksal Privilegierte“ ihre Position eher noch verbessern, und den Kundenkreis der andern erobern.

Dem Gespenst, das jetzt hinter dem harmlosen Worte „steigender Index“ lauert, kommen wir nur bei, wenn wir nicht nur Versammlungen halten, schöne „Verse“ schreiben, über die Not der Zeit klagen, sondern einmal den Versuch wagen, eine einheitliche Pensionspreispolitik zu treiben, die bei aller Freiheit (oder wie der Zürcher sagt: Figgi und Mühli) dennoch irgend wo eine Grenze zieht, um es den einten zu verunmöglichen dank der Notlage der Zeit die andern zu übertrumpfen, zu unterbieten, andererseits aber auch dafür sorgt, daß Preise geschaffen werden, die es den Ueberbringern von Kindern ermöglichen, ihre Kinder zu bringen. Wenn wir dazu kommen, daß wir in gewissen Kategorien von Heimen bestimmte Preise haben (z. B. Fürsorgeheime mit ärztlicher Kontrolle Fr. 4.— bis 4.50 pro Tag), Verbandsheim unter oder über diese Preisskala gehen darf, dann schaffen wir „Schmutzkonkurrenz“ und Ueberbietung zugleich auf die Seite, und haben die Möglichkeit durch gemeinsame Pensionspreisfestsetzung von Zeit zu Zeit unsern Heimen die finanzielle Grundlage wieder zu festigen oder zu erhalten, ohne bei jeder Preiserhöhung von den Klienten den Einwurf hören zu müssen, das Heim so und so arbeitet noch zu Vorkriegspreisen, oder gar sehen zu müssen, wie man, weil man besonders günstige Arbeitskräfte u.s.w. hat, mit Preisen arbeitet, die kein Normalgeschäft halten kann. — Schön reden nützt dem Schweizer wenig, er sollte (und wir damit) auch in solchen Dingen etwas tun.

Schätti

Verbandsnachrichten

Preisfragen

Das Ansteigen der Lebenskosten stellt für die Kinderheime ein ernstes Problem dar. Oft gelingt es nicht mehr, mit den bisherigen Pensionspreisen auch nur die Selbstkosten zu decken. Es ist berechnet worden, daß heute auch ein ausgesprochenes Fürsorgeheim nicht mehr bestehen kann, wenn es nicht pro Tag und Kind mit einem Pensionspreis von Fr. 4.20 rechnen kann und außerdem eine ziemlich gleichmäßige Besetzung aufweist. In den übrigen Kinderheimen, deren Besetzung meistens weniger ausgeglichen ist, und die auch mit etwas größeren Ansprüchen zu rechnen haben, dürften auch bei ganz einfacher Kost die Selbstkosten (also ohne Salär der Heimleiter) kaum unter Fr. 5.— betragen. Es sei aber betont, daß auch diese Zahl nur für einfache Heime ohne Schulunterricht Geltung hat. Ohne einen Preisaufschlag von 10 bis 15% gegenüber den früher verlangten Pensionspreisen kann ein Kinderheim einfach nicht mehr bestehen, auch wenn es gut besetzt ist. Dies sei einmal vom Verbandsverbande aus festgestellt. Auch die Eltern werden sich dieser Einsicht nicht verschließen können.

Um Irrtümer zu vermeiden, soll festgestellt werden, daß Pensionspreise unter Fr. 4.— (vor allem für kriegsgeschädigte Ausländerkinder) reine Wohltätigkeitspreise sind.

Le coût de la vie

L'augmentation continuelle du coût de la vie met les homes d'enfants dans une situation précaire. Le plus souvent le prix de pension ne couvre même plus les frais de revient. Il est certain que l'home d'assistance proprement dit ne peut plus exister en dessous d'un prix de pension d'au moins de frs. 4.20 par jour et par enfant; ceci tout en considérant une fréquentation régulière et assidue. Quant aux autres homes d'enfants qui n'ont pas une fréquentation régulière, les frais de revient ne seront à peine en dessous de frs. 5.—, tout en comptant une nourriture simple mais sans salaire du gérant. Ceci concerne des homes de convalescences et de vacances, sans enseignement. Il est fort douteux qu'un home puisse encore exister aujourd'hui sans une augmentation de 10%—15%, même avec une fréquentation satisfaisante et continuelle. Voici ce que notre association constate. Et nous sommes persuadés que les parents devront tenir compte de cet état de choses. Il va de soi qu'un prix de pension en dessous de frs. 4.— (surtout pour les enfants victimes de la guerre) est un prix de bienfaisance.

Propaganda-Broschüren

Gegenwärtig wird von privater Seite ein sogen. „Almanach der schweizerischen Lehranstalten“ vorbereitet, der auch die Kinderheime umfassen will. Von Seiten der Herausgeber wird deshalb bei den Kinderheimen nach Inseratenaufträgen gesucht. Dabei sollen auch schon Angaben gemacht worden sein, wonach die von unserem Verband im Jahre 1939 herausgegebene Propaganda-Broschüre keine Gültigkeit mehr habe, nicht mehr vorrätig sei usw. Demgegenüber stellen wir fest, daß unsere Propaganda-Broschüre immer noch in ziemlich großer

Zahl vorrätig ist und daß sie durch das Sekretariat und durch die Zentrale für Verkehrsförderung an die Interessenten abgegeben wird. Außerdem wird gegenwärtig von der Zentrale für Verkehrsförderung eine Broschüre über Erziehungsinstitute und Kinderheime zusammengestellt. Der „Almanach der schweizerischen Lehranstalten“ entspricht deshalb unseres Erachtens keinem Bedürfnis. Es wird unseren Mitgliedern empfohlen, mit Inseratenaufträgen an diesem „Almanach“ zurückhaltend zu sein.

Das Sekretariat

Propagande dans une brochure

se nommant „Almanach des écoles privées suisse“. Cet almanach qui veut aussi inclure les homes d'enfants — lancé par initiative privée — cherche à obtenir des annonces de nos membres. En outre nous avons appris que le courtier pour cet almanach opère avec de fausses indications, tel que notre brochure de propagande, édité par notre association en 1939 n'est plus valable et même que l'édition est épuisée etc. Nous constatons par contre, que notre brochure est à la disposition des personnes intéressées et sera envoyée par notre secrétariat ou par l'office suisse d'expansion sur toute demande. C'est pourquoi nous ne voyons aucune utilité pour nos instituts de la création de cet almanach et nous invitons nos membres de s'abstenir de toute propagande dans cet almanach.

Le secrétariat.

Lebensmittel-Rationierung für Kinderheime

Am 4. Mai 1942 sind auch eingemachte Früchte und Honig der Rationierung unterstellt worden. Diese Maßnahme wird zweifellos in unseren Kinderheimen sehr schmerzlich empfunden. Die neu rationierten Lebensmittel sind in der Warengruppe A (Zucker) einbezogen worden. Dafür wurde die Zuteilungsquote an Zucker für Kinderheime von 750 Gramm pro 100 Mahlzeitencoupons auf 1000 Gramm erhöht. Wird mit der Zuckerkarte statt Zucker direkt Confitüre oder Honig bezogen, so bedarf es der Hälfte der für Zucker nötigen Coupons, für Kompott des Achtels derselben.

„Die Eierrationierung ist für die Kinderheime im Mai 1942 ungünstiger geworden, indem 75% der Eierration in Gefrier- und Trockeneiern zugeteilt werden. Diesbezüglich sind seitens des Verbandes Schritte eingeleitet worden, die bereits dazu geführt haben, daß im Juni von den Kinderheimen die ganze Eierration in Schaleneiern bezogen werden kann“.

Auf diesem Gebiete sind auch für die Kinderheime wieder verschiedene Neuerungen zu melden. Einzelne Mißstände wurden von unserem Verbandsverband dem Eidg. Kriegsernährungsamt gemeldet, worauf dieses in verständnisvoller Weise den speziellen Bedürfnissen der Kinderheime nach Möglichkeit entgegenkam.

An Zucker wurde den Kinderheimen bis zur Rationierung der Confitüre am 1. Mai 1942 pro 100 Mahlzeitencoupons 750 Gramm, den Säuglingsheimen 1200 Gramm, zugeteilt (gegenüber 500 Gramm für die gewöhnlichen kollektiven Haushaltungen). Zuzugabe der Confitüren-Rationierung wurde die Zuckerzuteilung für Kinderheime auf 1000

Gramm, erhöht (gegenüber 900 Gramm für die gewöhnlichen kollektiven Haushaltungen). Während aber die übrigen kollektiven Haushaltungen maximal nur 500 Gramm Zucker beziehen können und den Rest ihrer Zuckercoupons für den Ankauf von Honig und Konfitüren zu verwenden haben, wurde den Kinderheimen auf unsere Intervention hin ein erhöhter Zuckerbezug von 750 Gramm, den Säuglingsheimen von 1200 Gramm bewilligt.

An **Reis, Teigwaren, Hülsenfrüchten, Hafer, Gerste, Mehl, Mais, Käse** können von den gewöhnlichen kollektiven Haushaltungen für 100 Mahlzeitencoupons 1400 Gramm bezogen werden, von den Kinderheimen 1600 Gramm und von den Säuglingsheimen 1800 Gramm. Dabei ist der Bezug von 200 Gramm Mais obligatorisch. Andererseits betragen gegenwärtig die Höchstzuteilungen an Kinder- und Säuglingsheimen für Reis 200 Gramm; für Teigwaren, Hülsenfrüchte, Hafer, Gerste, Mehl, Hirse, Mais zusammen 800 Gramm (gegenüber 400 Gramm der gewöhnlichen kollektiven Haushaltungen) und für Käse 800 Gramm.

Die Zuteilung an **Oelen und Fetten** beträgt für Kinderheime wie für die übrigen kollektiven Haushaltungen 1000 Gramm pro 100 Mahlzeitencoupons.

Leider ist es nicht gelungen, die **Eierzuteilung** der Kinderheime von 4 Stück auf 6 Stück zu erhöhen. Dagegen ist uns das Kriegsernährungsamt insofern entgegengekommen, als Kinder- und Säuglingsheime ihre volle Eierzuteilung in **Schaleneiern** beziehen können, während die übrigen kollektiven Haushaltungen nur 40% in Schaleneiern beziehen können, die restlichen 60% aber in Gefrier- und Trockeneiern.

Die **Fleischzuteilung** ist für Kinderheime weit geringer als für die übrigen kollektiven Haushaltungen. Es sind aber aus dem Kreise unserer Mitglieder noch nie Klagen wegen zu kleiner Fleischrationen eingegangen. Wesentlich ist für uns Kinderheime, daß wir genügend eigentliche Kinderernährungsmittel bekommen.

Ferienkolonie und Kinderheim:

Unsere Mitglieder werden ersucht, dem Sekretariat alle Fälle zu melden, in denen Private eigentliche Ferienkolonien veranstalten und gewerbsmäßig Kinder in Häusern unterbringen, die bis anhin nicht als Kinderheime verwendet wurden. Es soll geprüft werden, ob gegen diese Unternehmungen, die eine schwere Konkurrenzierung der notleidenden Kinderheime darstellen, nicht gestützt auf einen neuen Bundesratsbeschluß geeignete Schritte eingeleitet werden können.

Es sei aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß selbstverständlich die für bedürftige Kinder offiziell von den Schulbehörden veranstalteten Ferienkolonien als Fürsorgeeinrichtungen ganz außer Betracht fallen und nicht gemeldet werden sollen.

Offizielles Verzeichnis der Institute, Pensionate und Kinderheime in der Schweiz

herausgegeben von der Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung

Ein provisorisches Verzeichnis ist bereits erschienen. Leider sind aber nicht alle unsere dem Verband angeschlossenen Heime darin aufgeführt.

Die Herausgeberin, die Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung wurde daher ersucht, auch unsere übrigen Verbandsmitglieder im definitiven Verzeichnis aufzunehmen. Das Erscheinen eines solchen offiziellen Verzeichnisses ist sehr zu begrüßen.

Anderer von privater Seite lancierte Propagandaschriften verlieren angesichts dieses offiziellen Verzeichnisses stark an Bedeutung.

Es ist auch darauf hinzuweisen, daß der von unserem Verband herausgegebene Führer immer noch an Interessenten zur Verteilung kommt und eine sehr geeignete Propaganda darstellt. Alle, von Acquisiteuren privater Propagandabroschüren aufgestellten gegenteiligen Behauptungen sind unwahr.

Bücherschau

Die rote Zora von Kurt Held. Verlag Sauerländer Aarau, Preis Fr. 8.50 versetzt uns für eine Zeit von 4 Wochen nach Dalmatien an das Gestade der blauen Adria, wo in einer kleinen Stadt die „Rote Zora“ mit ihrer Bande die Bürger schreckt und beunruhigt. Diese heimatlosen Kinder, die auf sich selbst angewiesen sind, können ihr tägliches Brot nur mit List aufreiben und erleben dabei die merkwürdigsten Abenteuer, die jedes Kinderherz schneller schlagen lassen. Neben all den Zügen der Verwahrlosung, die den Kindern anhaften, sind es doch Prachtskerle, die zu der Bande gehören und man gönnt es ihnen von Herzen, daß sie schlussendlich, mit Hilfe eines alten Fischers, in geordnete Verhältnisse kommen.

Kurt Held versteht es, das Leben der Kinder, in den uns fremden Verhältnissen, anschaulich und spannend zu schildern. Selbst wir Erwachsene sind begeistert von diesem Kinderroman, der in die Reihe der neuen Jugendliteratur gehört.

„**Wie klein Häschen seine Eltern wieder fand.**“ Ein Mal- und Geschichtenbüchlein von Alfred Schneider. Neue Bücher A.G. Schweizer Bilderbücher-Verlag Zürich. (Preis Fr. 3.10) — Dieses reizende Bilderbuch für Kinder von 4—8 Jahren von Alfred Schneider geschrieben und gezeichnet, bedeutet eine Bereicherung in unserer Kinderliteratur.

Die Hasengeschichte ist farbenfroh, einfach aber originell illustriert. Durch Stellung und Anordnung der Tiere, die sich um das Geschick des verlorenen Häschens kümmern, errät das Kind den Inhalt der Geschichte. Auch Schrift und Sprache sind so gehalten, daß die Anfänger im Lesen und Schreiben sie erfassen können. Trotz aller Einfachheit ist der Schönheit in Form, Sprache und Darstellung geachtet und man spürt, daß neben dem Künstler auch der Pädagoge am Werke war. Reizvoll ist für die Kinder die Möglichkeit, jedes zweite Bild ausmalen oder abzeichnen zu können. Wie bei Witzig und Schneebeli ist hier in wenigen Strichen das Typische dargestellt. In der Bewegung liegt aber ein Ausdruck der unmittelbar zum Kinde spricht. Das besonders Erfreuliche an diesem kleinen Werk ist die schweizerische Eigenart, die aus Bild und Sprache hervorgeht. Helene Kopp